

Wiemeleer Dampfboot.

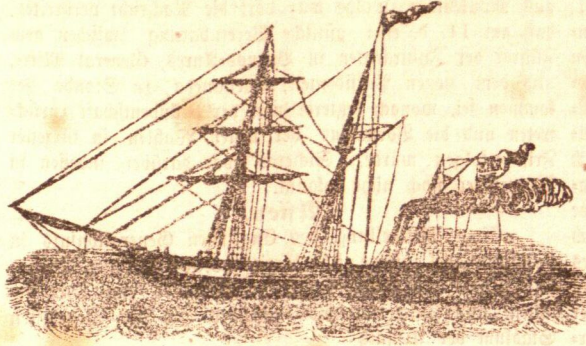
No 272.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 20. November

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 20., Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-bureau Ver-
kauf von leeren Cementtonnen; Nachm. 3 Uhr, am Schau-
spielhause Verkauf eines Fuchswallachs.

Die Debatte über das Bankgesetz. II.

In der heute fortgesetzten Generaldebatte über das
Bankgesetz ergriff zunächst der Abg. Lasker das Wort zur
Befürwortung des auch von ihm unterzeichneten Antrags,
nach welchem die Ueberweisung des Entwurfs an die Com-
mission von der Voraussetzung geleitet werden solle, daß
das Augenmerk der letzteren in erster Linie auf die Er-
richtung einer Reichsbank gerichtet sei. Es kann sich nach
Meinung des Redners dabei nur um eine Umwandlung
der Preussischen Bank in eine Centralbank für das Reich,
nicht aber um eine absolute Monopolbank handeln. Die
hervorgehobenen Schwierigkeiten seien bei gutem Willen
sehr leicht zu überwinden. Der Finanzminister habe mit
keinem Worte erwähnt, ob und welche Versuche er für
diese Umwandlung bereits gemacht und auf welchen Wider-
stand er gestoßen sei. Sein Expose sei in dieser Beziehung
vielmehr ein rein negatives gewesen; wo aber wirklich
guter Wille vorhanden sei, finde sich auch immer ein Weg
zur Lösung. Aus dem Centrum trat der Abg. Schröder
(Eppstadt) gegen den Gedanken einer Reichsbank auf, an-
geblich, um durch theoretische Gründe die praktisch sehr
brauchbare Vorlage nicht zu Falle zu bringen. Den
Lasker'schen Antrag hält Redner für geschäftsordnungs-
widrig und bittet schließlich den Entwurf ganz objectiv
ohne Rücksicht auf Reichsfreundlichkeit oder Reichsfeindlich-
keit zu prüfen. Auch der Abg. Richter (Hagen) erklärte
sich als Gegner der Reichsbank, weil er schon die Preu-
ssische Bank mit ihrem centralisirten Bankwesen für keine
rationelle Institution halte. Eine Verallgemeinerung dieses
centralisirenden Princips würde den Mißstand nur ver-
größern. Durch eine Centralbank werde der Kredit be-
schränkt, da es nur den Notabeln des Handelsstandes
möglich sein werde, in Verbindung mit ihr zu treten. Dem
Reichskanzler könne man zu seinen übrigen Geschäften
nicht auch noch die Verantwortung für die Ueberwachung
des Geldmarktes aufbinden und selbst ein Reichsfinanz-
minister würde dieser Aufgabe nicht gewachsen sein. In
fast einstündiger Rede plaidirte sodann noch der Abg. Sonne-
mann zu Gunsten des Project's einer Reichsbank, ohne in-
deß die Aufmerksamkeit des Hauses erregen zu können
Gegen 4 Uhr wird die Debatte abermals abgebrochen und
für eine der nächsten Sitzungen vertagt. Am morgenden
Schwerinstage kommen Anträge aus der Mitte des Hauses
zur Erledigung.

Wenn, was nicht unzweifelhaft erscheint der vom Abg.
Lasker und Genossen gestellte Antrag bezüglich des Bank-
gesetzes im Reichstage zur Annahme gelangt, so ist damit
der Weg, den die Commission in Bezug auf das Project
einer Reichsbank einzuhalten hat, genau vorgezeichnet.
Obwohl eine derartig präjudicielle Entscheidung über einen
einzelnen Punkt der Vorlage in der Generaldiscussion nicht
gerade üblich ist, so hält man in parlamentarischen Kreisen
die Berufung des Abg. Schröder (Eppstadt) auf § 16
der Geschäftsordnung doch nicht für zureichend. Der
Lasker'sche Antrag enthält keinen eigentlichen Abänderungs-
vorschlag, dessen Einbringung vor Schluß der ersten Be-
rathung in dem genannten Paragraphen verboten ist, son-
dern nur eine motivirte Ueberweisung der Vorlage an die
Commission, dergestalt jedoch, daß die letztere die Frage ob
Reichsbank oder nicht, gänzlich unbeantwortet lassen kann.
Aufgabe der Commission nach Annahme des Antrages ist
es vielmehr nur, sich über den Weg und die Mittel schlüssig
zu machen, welche bei Umwandlung der Preussischen Bank
in eine Centralbank am besten zur Anwendung zu bringen
sind. Es leuchtet ein, daß auf diese Weise nicht nur die
Commissionsberatungen erheblich erleichtert und vereinfacht
werden, sondern daß auch das Land über die Meinung

des Reichstags in dieser hochwichtigen Frage schneller
unterrichtet wird, als wenn das Botum desselben erst in
der dritten Lesung abgegeben sein würde.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 17. November [Zur Situation.]

Die vor einigen Tagen erfolgte Vernehmung des Rechts-
anwalts Munkel als Zeuge in der Arnim'schen Unter-
suchung erklärt sich, wie uns mitgeteilt wird, einfach
durch den Umstand, daß zur Zeit, als die Vorladung an
Herrn Munkel erging, die Voruntersuchung eben noch
nicht abgeschlossen war, mithin die Qualität des Vorge-
ladenen als Verteidigers des Angeeschuldigten dem Ge-
richte officiell noch nicht bekannt war. Während des
Laufs der Voruntersuchung ist es dem Angeeschuldigten
unterlagt, sich eines Rechtsbeistandes zu bedienen und es
konnte deshalb auch die Vollmacht des Herrn Munkel
damals noch nicht bei den Untersuchungsakten sich befinden.
Der Umstand, daß derselbe als designirter Verteidiger
des Grafen bezeichnet wurde, konnte der Beweisaufnahme
nicht hinderlich sein; erst von dem Augenblicke an, wo
Herr Munkel sich als wirklich gewählter Verteidiger
durch Vollmacht legitimiren konnte, — und dies geschah
erst nach erfolgter Vorladung — mußte von der Ver-
nehmung desselben Abstand genommen werden. — Die
Art, in welcher die Verhandlungen des Landesökonomie-
kollegiums geführt werden, namentlich der Gebrauch, daß
sich das Plenum desselben nur in langen Zwischenräumen
zu verammeln pflegt, hat zu manchen Mißständen geführt.
Es wird dadurch namentlich eine auf dem Princip der
Arbeitsteilung beruhende und nach Individualität und
Neigung vertheilte Thätigkeit der Mitglieder des Kollegiums
verhindert. Zur Abhilfe dieses Uebelstands hat der land-
wirthschaftliche Minister dem Kollegium jetzt eine Vorlage
zugehen lassen, in welcher er anzeigt, daß er von der ihm
zustehenden Befugniß, besondere Commissionen für Einzel-
fragen zu ernennen, Gebrauch machen werde. Zugleich
erlaubt der Minister das Kollegium, ihm durch Wahl
solcher Commissarien zu benennen. Er werde vorläufig
Commissionen einsetzen für Ordnung des landwirthschaftli-
chen Unterrichtswesens, des Wasserrechts und des Wege-
baues, für die Agrargesetzgebung, für die Regelung der
ländlichen Arbeiterverhältnisse, Ordnung des Waldschutzes,
Veterinärwesens, Landespferdezucht, Viehzucht und Fische-
rei, behalte sich aber das Recht vor, noch weitere Gegen-
stände später zu bezeichnen, sowie außer den vorgeschla-
genen Personen auch andere Mitglieder für die Commissionen
nach Bedürfnis zu ernennen.

— Der General-Postdirector bringt nachstehenden
vom 2. November datirten Allerhöchsten Erlaß zur Kennt-
niß der Postbeamten: „Ich habe von den Ergebnissen der
Reichs-Postverwaltung während der Jahre 1870 bis 1872
aus dem Mir überreichten Berichte mit dem lebhaftesten
Interesse Kenntniß genommen und mit großer Befriedigung
die überraschenden Resultate ersehen, zu denen der Post-
verkehr sich aufgeschwungen hat. Ich kann Mir nicht
verlagern, Sie zu beauftragen, dem General-Postdirector
und allen Beamten der Postverwaltung, welche durch
umsichtige Geschäftsleitung wie durch unermüdete treue
Pflichterfüllung zu diesen erfreulichen Erfolgen mitgewirkt
haben, Meine besondere Anerkennung auszusprechen. g. e.
Wilhelm. An den Reichskanzler.“

— Der Ausschuß des Bundesraths für Eisenbahnen,
Post- und Telegraphenwesen ist heute zu einer Sitzung zu-
sammengeretreten.

— Die im Haupt-Verwaltungs-Etat für das Reich
verheißene Beilage bez. der Matricular-Beiträge ist dem
Bundesrath jetzt vorgelegt worden. Die Gesamtsumme
der Matricular-Beiträge beläuft sich auf 130,311,538 M.
Davon gehen ab die auf die einzelnen Bundesstaaten zu
vertheilenden Etats-Ueberschüsse im Betrage von 37,550,034
M., so daß wirklich aufzubringen sind 92,761,504 M.

Die Matricular-Beiträge Preußens sind auf 43,327,133
M. berechnet.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am 7. d.
Mis. beschlossen, im amtlichen Verkehr zur Abkürzung des
Wortes „Mark“ das Zeichen „M.“ zu bestimmen.

* Wie es heißt, wird die „Kölnische Zeitung“ behufs
ihrer telegraphischen Verbindung mit der Hauptstadt dem-
nächst eine ähnliche Einrichtung treffen, wie sie zwischen der
„Times“ und der Französischen Telegraphenverwaltung be-
reits seit einiger Zeit besteht. Es wird dem Rheinischen
Blatte von der Reichstelegraphenverwaltung ein besonderer
Draht zwischen Berlin und Köln zur ausschließlichen Ver-
wendung überlassen werden, wofür die Zeitung eine jähr-
liche Entschädigung von 42,000 Thaler zu zahlen hat.

Rußland.

(Verschwörung.) Man schreibt aus St. Peters-
burg vom 14. November: Wenn man hier wieder von ge-
wissen Verschwörungen hört, die in die Kategorie der Net-
schajewischen und Dolguschin'schen Conspirationen hinein-
fallen, so kann der wohlwollende Menschenfreund dabei ein
peinliches Gefühl nicht unterdrücken. Der Russischen Re-
gierung darf man wahrlich keine Schuld geben, denn un-
sere Administration ist unermüdet, tüchtige Kräfte heranzu-
ziehen und brauchbaren Leuten Beschäftigung zu geben.
Unsere Verschwörungen werden aber immer von unreifen
Jünglingen oder Leuten, die keine Schulprüfung bestanden,
angestellt, um mehr oder weniger auf solche, die von ihrer
Bortrefflichkeit nicht recht überzeugt sind, eine Art von Pres-
sion auszuüben. Eine Gefahr für den Staat kann von
solchen größtentheils albernen Tendenzen nicht erwarten;
es ist aber traurig, daß die unbesonnenen jungen Leute
durch ihren Unverstand sich selbst zu Grunde richten, und
nebenbei bei den gerichtlichen Verhandlungen noch dem
Glücke der Gerechtigkeit zu versallen. Der Kaiser Alexan-
der II. hat vor etwa fünf Monaten die Gesetze über die
Geheimen Gesellschaften gemildert, um die Unbesonnenheit,
sei sie noch so frevelhaft, nicht mit den harten Strafen zu
belegen, welche unser Criminalrecht für gefährlichere Ver-
schwörer geschaffen. So wenig über die angebliche Ver-
schwörung bekannt geworden, ist es nicht desto weniger leicht
voraussehen, wie ihr Charakter beschaffen sein wird: die
abstrusen Dinge, die wir im Netshajewischen und Dolgu-
schin'schen Prozesse hören mußten, lassen uns auch für die
nun vorliegende Angelegenheit, wenn deren Ausdehnung vom
Gerichte nicht übertrieben worden, nichts Besseres erwarten.
Nicht weniger als dreitausend Personen, darunter viele
Damen, sind bereits aus Anlaß einer in Rußland ent-
deckten Verschwörung verhaftet worden. Wie dem Daily
Telegraph über Berlin telegraphirt wird, werden noch
täglich in Folge der außerordentlichen Thätigkeit des neuen
Directors der Geheimpolizei weitere Arrestationen vorge-
nommen. Eine Commission wurde eingesetzt, welche den
eigentlichen Zielen und dem Charakter der Conspiration,
die bisher noch immer unbekannt sind, nachforschen soll.
Sedoch haben viele von den dazu ernannten Mitgliedern
ihre Mitwirkung abgelehnt und empfangen deshalb scharfe
Zurechtweisungen. Dem Vernehmen nach sind bereits
Spuren aufgefunden worden, wonach mehrere hochstehende
Personen in das Complot verwickelt wären, und den Ver-
schwörern bedeutende Geldmittel zu Gebote gestanden. In
einigen Theilen des Landes, so beispielsweise in Sewsk,
sind die Verhaftungen so zahlreich gewesen, daß eine
sörmliche Schreckensherrschaft platzgegriffen. Schließlich
heißt es: „Es ist thatächlich der Vorschlag gemacht wor-
den, daß die Polizei im Laufe einer schönen Nacht eine
Durchsuchung in jedem Hause von Petersburg vornehmen
solle! Dazu würde doch die gesammte Polizei und Solda-
teska nicht ausgereicht haben.“

Die Ankunft einer Russischen Expedition zur Be-
obachtung des Durchganges der Venus in Persien hat zu
Unruhen in diesem Lande Anlaß gegeben, und der Schach
soll, wie es heißt, Erstaunen und Bestürzung ausgedrückt
haben. Die in Rede stehende Expedition hat nämlich nur

aus einem einzigen Gelehrten, der von drei Officieren des Russischen — Generalstabes flankirt wird. Dieses militärische Interesse an astronomischen Beobachtungen mußte allerdings dem „Bruder der Sonne“ etwas Russisch vorkommen.

Frankreich.

Paris, 15. Novbr. [Die Votschaft und die „Presse“.] Man stritt in den letzten Tagen darüber, ob Mac Mahon eine Votschaft an die Assemblée erlassen werde oder nicht; die officiële „Presse“ macht dem Zweifel heute ein Ende, indem sie kategorisch erklärt, daß eine Votschaft erscheinen werde. Das ministerielle Organ knüpft daran die Bemerkung, daß eine solche Kundgebung schon deshalb unvermeidlich sei, weil die Kammer bei den jetzigen Parteiverhältnissen nicht im Stande sei, die Initiative nach irgend einer Seite zu ergreifen. Die Votschaft wird daher, so meint die „Presse“, die Assemblée in die Alternative versetzen, entweder das Septennat zu organisiren oder sich aufzulösen. Die Nationalversammlung hat die Gebuld des Landes erschöpft und wenn sie abermals zusammentritt, um Nichts zu vollführen, so sind ihre Tage gezählt. Der Präsident der Republik würde seine heiligste Pflicht verletzen, wenn er durch einen Gewaltact die Unabhängigkeit der Versammlung beschränken wollte, aber er hat nicht weniger die gebieterische Pflicht, sich so bestimmt wie möglich auszusprechen. Der Marschall hat aus den täglichen Berichten, welche ihm zugehen, die Einsicht gewonnen, daß ohne die größte Gefahr für das Land das Provisorium nicht länger fortbauern darf. Die Assemblée ist bis auf den heutigen Tag nur durch negative Bestimmungen anerkannt. Wir erlangen etwas Anderes, wenigstens ein feierliches Geständniß der Ohnmacht und als logische Folge die Abreise der Mandatäre des Landes. Man weiß sehr wohl, daß die Regierung zu recht schaffen ist, um auf die Gewalt zu recurriren und alle Mitglieder der Regierung halten daran fest, daß die Assemblée nur allein ihre Auflösung herbeiführen kann.

* In dem heute am 15. abgehaltenen Ministerrathe beschäftigte man sich mit den Municipalwahlen und mit den Spanischen Angelegenheiten. Die Municipalwahlen machen der Regierung große Sorge, weil die sämtlichen Gruppen der Linken sich geeinigt haben, während die Konservativen mehr als je gespalten sind. Der Minister des Innern soll das Land darüber aufklären, daß das Gesetz, welches der Regierung gestattet, die Municipalitäten zu ernennen, fortbestehen müsse.

Italien.

* Die „Gazzetta d'Italia“ erzählt ein hübsches Geschichtchen aus dem Vatican, welches zeigt, wie sich der Papst durch die Phantasiegebilde der klerikalen Blätter irreführen läßt. Ein stehendes Thema in den letzteren ist bekanntlich der „Verfall Italiens“, die bevorstehende Vernichtung des Königthums und demnachstige Erklärung der Republik. Diese Märchen bekommen dadurch einen Schein von Wahrscheinlichkeit, daß Garibaldi, der schwarze Mann des Vatican, nicht nur in zwei Wahlbezirken der Stadt Rom als Kandidat aufgestellt, sondern auch wirklich gewählt worden ist. Der Papst war deshalb überzeugt, daß die Proklamation der Republik bevorstehe. Dadurch aber, so kalkulirt der Statthalter Christi, werde Frankreich bewogen werden, zum Schutze des heiligen Stuhles herbeizueilen. Diese Kombination halten die Klerikalen für um so sicherer, als dem Gefangenen im Vatican nicht nur Frankreich, sondern auch Oesterreich seinen Schutz versprochen habe, letzteres erst in allerneuester Zeit durch den Mund einer dem Oesterreichischen Kaiserhause nahe verwandten Prinzessin. Solche Märchen werden dem leichtgläubigen alten Herrn aufgebunden. Was man von Seiten der Ultramontanen seinen Lesern zu erzählen mag, können Sie aus nachstehenden Zahlen ersehen, die eine von hier ausgegangene Korrespondenz verbreitet hat. Es geht hier, wie in fast allen Europäischen Staaten; überall herrscht eine Stockung der Geschäfte, die aber nichts Bedenkliches an sich hat. Daran knüpft die erwähnte Korrespondenz an und meldet, daß die Italienschen Banken in letzter Zeit 160 Millionen Franken verloren haben, wovon auf die Banca di Genova allein 100 Millionen fallen. Welche Bank wäre wohl im Stande, einen solchen Verlust zu ertragen?

Amerika.

Ueber die Hungersnoth in Nebraska meldet eine in den Newyorker Zeitungen veröffentlichte Depesche aus Chicago vom 22. ult.: „Tod durch Hunger aus wirklichem Mangel an Nahrungsmitteln ist eine Kalamität, die 7000 Männern, Frauen und Kindern ins Gesicht starret, und dies im Herzen der Getreide producirenden Region des Landes. General Dvo, der Commandeur des Departements der Platte, der persönliche Kenntniß von den Thatfachen hat, meldete heute der Handelsbehörde in einfachen directen Worten die traurige Geschichte des durch die Verheerungen der Heuschrecken verursachten Nothstandes im westlichen Nebraska. Er constatirt, daß bereits mehrere Hungertodesfälle stattgefunden haben. Väter wurden gezwungen, ihre Familien im Stich zu lassen, um Arbeit und Nahrungsmittel zu suchen. In einem Hause wurde die Leiche eines Kindes gefunden, das aus Mangel an Nahrung umgekommen, und neben ihm die Mutter, niedergestreckt und sterbend aus derselben Ursache. Er

meldet, daß in Boone, Greeley, Sherman, Howard, Buffalo und sämtlichen anderen Kreisen 50 Meilen westlich vom Missouri-Flusse zwei Drittel der Bevölkerung von allen Nothwendigkeiten des Lebens entblößt sind. Sie besitzen weder Kleidungsstücke noch Schuhe und die Beschaffung von Nahrungsmitteln ist unmöglich.

Einer der Pariser „Liberté“ zugegangenen Depesche aus Montevideo zufolge war dort die Nachricht verbreitet, daß am 11. d. eine gütliche Vereinbarung zwischen dem Führer der Insurgenten in Buenos-Ayres, General Mitre, und dem neuen Präsidenten, Avellaneda, zu Stande gekommen sei, wonach letzterer von der Präsidentschaft zurücktreten und die Vornahme der neuen Wahlen in kürzester Frist erfolgen würde. Sicherer war darüber indessen in Montevideo noch nicht bekannt.

Asien.

Einer Mittheilung des Englischen Generalkonsuls in Konstantinopel zufolge, sind bereits 10,000 Männer, Frauen und Kinder der Hungersnoth in Kleinasien zum Opfer gefallen und Hunderttausende befinden sich im niedrigsten Stadium der Anmuth.

Die Pekingener Zeitung vom 11. September enthält ein Decret, welches dem Prinzen Kung und seinem Sohne die erheblichen Würden zurückerstattet, die ihnen durch Kaiserliches Edikt entzogen worden waren.

Australien.

Von den Sandwich-Inseln sind via San Franzisko Nachrichten bis zum 10. October eingetroffen. Das Königreich war ruhig. Einer der Führer in den aufrührerischen Demonstrationen zu Gunsten der Königin Emma, John P. Kahardu, ist wegen Verraths zum Tode verurtheilt worden und wird am ersten Freitag des nächsten Monats März gehängt werden. Der König beabsichtigt eine vollständige Kabinettsveränderung. Er gedenkt demnächst Amerika zu besuchen, um die Unterhandlung eines Reciprozitätsvertrages mit den Vereinigten Staaten zu erleichtern. Die Washingtoner Regierung hat ihm zu diesem Behufe das Kriegsschiff „Venicia“ das gegenwärtig im Hafen von Honolulu ist, zur Verfügung gestellt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. November. Der „Kreuzzeitung“ zufolge ist nunmehr gegen den Superintendenten Klassen in Gnadau die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet.

Bei den heute in dreizehn Bezirken stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen steht noch das Resultat zweier Bezirke aus; von den übrigen elf sind sieben Stadtverordnete wiedergewählt, darunter Birchow; von den vier Neugewählten, darunter Eugen Richter, gehören drei, von den sieben Wiedergewählten einer der sogenannten Bergpartei an.

Die Verathung und Entscheidung über die vom Mandatur des Grafen Harry v. Arnim, Rechtsanwalt Munkel, gegen die Wiederwahlung desselben beim Kammergericht vorgebrachte Beschwerde, sowie über den sich darn knüpfenden Antrag, den Grafen wieder auf freien Fuß zu setzen, wird seitens des Kammergerichts am Mittwoch erfolgen. — Für die Verhandlungen des Arnim'schen Processes beim Stadtgericht sind drei Terminstage, nämlich am 7., 9. und 11. December, in Aussicht genommen worden.

Das „Zit. Wochenblatt“ enthält folgende Depesche: Berlin, 18. Novbr. Der Präsident des Reichstages, v. Forckenbeck, hat sein Amt niedergelegt. Morgen findet die Neuwahl des ersten Präsidenten statt. [Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt noch abzuwarten, in den neuesten Provinzialblättern finden wir dieselbe nicht. D. R. d. M. D.]

St. Petersburg, 16. November. Die Verhaftungen in der Verschwörungsangelegenheit haben sehr großartige Dimensionen angenommen. Die Zahl der bereits Verhafteten beträgt über 3000. — Sehr einflußreiche Personen sollen sich unter denselben befinden. Große Geldsummen sind bereits mit Beschlag belegt. Eine besondere Commission von Beamten ist für diese Angelegenheit eingesetzt. Die Verhandlungen werden außerordentlich geheim geführt. Es verlautet jedoch, daß sich die Verschwörung in erster Linie gegen die Reformprojecte des Kaisers richtet. Man erwartet eine Durchsuchung sämtlicher Wohnungen in St. Petersburg.

— 16. November. Die Verhaftungen in der Verschwörungsangelegenheit dauern fort, doch wird strenges Stillschweigen über die ganze Angelegenheit bewahrt. Die officiösen Berichterstatter sind angewiesen, die Verschwörung in Abrede oder als unbedeutend hinzustellen. Die Polizei ist unter der persönlichen Leitung Treppoff's rastlos thätig. Der Geheimbund soll sich von Warschau bis zu dem Amur erstrecken und sehr einflußreiche Personen zu seinen Mitgliedern zählen. Gleichzeitig soll es sich dabei um ein Lozreißer der Kleinrussen von den Großrussen handeln. In allen Kreisen der Gesellschaft herrscht große Aufregung.

— 18. November. Nachrichten einzelner Deutschen Zeitungen von hier über entdeckte Verschwörungen und waffenhafte Versammlungen sind sicherem Benehmen nach durchaus grundlos. Weder sind einflußreiche Personen verhaftet, noch fanden größere Vermögenssequestrationen

statt. Betreffs der angeblichen Untersuchungscommission in jener Angelegenheit liegt wahrscheinlich eine Verwechslung mit der Disciplinarcommission zur Untersuchung der unruhigen Ausritte in der medicinischen Academie und dem technologischen Institut vor. — Die Nachricht, daß die Russische Regierung von Khiva ersucht sei, dem Khan gegen den Zustand seiner Untertanen zu Hilfe zu kommen, ist gänzlich erfunden. (Wir glauben, daß diese beiden Dementis absolut werthlos sind, bemerkt hierzu die Red. der „Königsb. Hart. Ztg.“)

Paris, 16. November. Heute war langer Minister-rath; er beschäftigte sich mit der Votschaft. Mac Mahon ist heute Abend auf sein Schloß Laforette abgereist, wo er morgen jagen wird.

— Der officiële Moniteur widerlegt die Nachricht der Londoner Times, daß Mac Mahon zwei Votschaften an die Kammer richten werde.

— In republikanischen Kreisen besürchtet man, daß bald nach Eröffnung der Session ein Conflict ausbrechen werde, der zu den ernstesten Ereignissen führen könnte.

— Der Bischof von Balence, Mgr. Sguellotte, hat seine Entlassung eingereicht; derselbe war dem Vatican zu liberal und wurde deshalb auf alle mögliche Weise gedrängt und belästigt.

— Die Regierung soll nicht die Absicht haben, nach Eröffnung der Kammer ein neues Preßgesetz vorzulegen. In Bezug auf die Aufhebung des Belagerungszustandes hat die Regierung noch keinen Beschluß gefaßt.

— 17. November. Fürst Hohenlohe wird zum 20. oder 21. d. M. hier erwartet. Die Schwierigkeiten im Ministerium nehmen eher zu als ab. Der Marschall, sehr verstimmt über die Ergebnisse der letzten Wahlen, verlangt nach einem Ministère de combat. Broglie hat mehr und mehr, hinter den Coulissen stehend, die Lenkung der innern Politik übernommen.

— 18. November. Der frühere Präsident des linken Centrums, Christophle, erklärt in einer Zuschrift an die Journale, das linke Centrum könne sich nicht mit der factischen Republik begnügen, sondern müsse auf der gesetzlichen Organisation derselben bestehen. Die Fraction werde für die Versöhnung des Septennats mit der organisirten Republik eintreten, andernfalls die Auflösung der Nationalversammlung votiren. Christophle wiederholt die Bereitwilligkeit des linken Centrums zur Ausöhnung mit dem Septennat. Republikanische Wahlmanifeste sind in mehreren größeren Städten mit Beschlag belegt worden. — Bazaine ist in Madrid eingetroffen.

Rom, 17. November. 500 definitive Wahlen sind jetzt bekannt; 8 noch ausständig. Es sind 284 von der Rechten und 216 von der Linken gewählt. 51 Wahlcollegien, die früher durch Abgeordnete der Linken vertreten waren, wählten für die Rechte, in 43 Wahlcollegien der umgekehrte Fall. Von der Rechten sind acht, von der Linken elf mehrmals gewählt. Drei Wahlen werden angefochten.

Konstantinopel, 17. November. Die an der Ermordung von Montenegro in Podgoriza besonders theiligten zweiunddreißig Türkschen Unterthanen wurden zu zwanzigjährigem Gefängnisse verurtheilt.

New-Yorker Telegrammen zufolge sind in der Nähe von Toronto aus einem Wagon der Westbahn 150,000 Dollars geraubt worden. Fünf Räuber hatten die Bahnbeamten überrascht, sie gefesselt, sich der Gelder bemächtigt und sich dann auf und davon gemacht, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Provinzielles.

* Zu der im nächsten Jahre in Königsberg stattfindenden Gewerbeausstellung der Provinz Preußen sind bis jetzt von ca. 700 Ausstellern, darunter 300 aus Königsberg, Anmeldungen ergangen.

Neumarck. Wie das Pselminer kirchliche Blatt „Pielgrzym“ mittheilt, haben auf der hieselbst unter dem Vorstehe des Reg.-Schulrath Dr. Schulz Marienwerder stattgehabten Lehrerkonferenz neun und siebenzig Lehrer gegen einen erklärt, daß die bekannte Instruktion des Oberpräsidenten bezüglich des Deutschen Unterrichtes in einlässigen polnischen Schulen platterdings unausführbar sei. — Während so die Lehrer überall derartige Erklärungen abgegeben, fügt der „G. G.“ hinzu, verfügt die Regierung in Marienwerder stoff weg empfindliche Ordnungsstrafen gegen die Lehrer, welche jener „Instruktion“ nicht genügt haben. Die Mißstimmung unter den Lehrern ist, wie man uns vielfach mittheilt, groß.

Aus dem Marienburger Werder, 13. November, geht der „Mittl. Ztg.“ gegen einen auch von uns der „D. Z.“ entnommenen Artikel über die Weigerung der Mennoniten, alle Abgaben an die evangelischen und katholischen Kirchen zu zahlen, eine Entgegnung zu, der wir folgenden Passus entnehmen: Es sind neue Kirchen und Thürme gebaut, die Mennoniten halten und harren gerathlos auf ein Gesetz, das sie mit andern Conzessionen gleich stellen sollte, aber es erschien nicht, kein Wunder, wenn sie an wenigen Dörfern, um ihre Rechte nicht zu vergeben, sich weigerten, aber doch zahlten. Endlich, am 14. Juni d. J., erschien ein Gesetz, welches sie von persönlichen Abgaben an fremde Kirchen befreite. Nun aber entstand die Frage, was ist persönlich? oder was ist dinglich? Wohin gehören diese Kirchenbaulasten, Prediger-Gehälter u. s. w.? Auch die Rechtsgelehrten vermochten nur die Antwort zu geben: „Das muß die Rechtswissenschaft entscheiden.“ Die Mennoniten sind also gezwungen, zu klagen und zu protestiren, sie können nicht darauf, wie der Herr Verf. des Artikels in der „D. Z.“ meint, um neue Vorrechte zu gewinnen, sondern nothwendig mit andern Conzessionen gleiche Verpflichtungen haben, wollen sie auch gleiche Rechte erwerben.

Danzig. Ueber die in Weichselmünde vom 6. bis 9. d. M. stattgehabten Schießübungen von den Strandbatterien nach Zielen, welche auf der See schwammen, berichtet die „W. Z.“ folgende Resultate: Das Schießen selbst geschah aus schweren 21 Cm. und 15 Cm. Ringgeschützen von der bei Weichselmünde gelegenen Wärschanze in die See hinaus. Dasselbe wurde von der hier garnisonirenden 2., 3. u. 4. Compagnie des 1. Fuß-Artillerie-Regiments, Herrn Oberst Hartmann abgehalten. Es waren dazu an ersterem Tage mit Flaggen versehene Tonnenziele auf 800 und 1200 Meter Entfernung veranlagt, welche anfänglich derart placirt worden, daß sie das Verdeck eines Schiffes von 70 M. Länge und 15 M. Breite darstellen sollten. Der wiederpenfliche Neptun hatte zwar mehrere von ihnen in der Nacht entzündet und die übrigen etwas durcheinander gewirbelt, ein ernstes Anlegen von Latentkreuzen mit Flaggen für die Zielpunkte hatte aber die Unordnung noch rechtzeitig beseitigt. Langhin wälzte sich der Donner der beiden feuernden Geschütze über die endlose Fläche und die aufwärts geworfene mächtige Wassersäule gab Zeugniß von der immensen Gewalt, welche die gegen 2 Centner schweren, mit 17 Kilo prismatischen Pulvers geladerten im Moment des Aufschlagens zerpringenden Geschosse entwickelten. Gegen diese Ziele wurden am ersten Tage 24 Schuß abgegeben und dieselben mehrfach getroffen. Am folgenden Tage bestand das Ziel aus einer auf 1600 Meter Entfernung verankerten, auf einem schwimmenden Flosse befestigten Lattenscheibe von 10 M. Länge und 4 M. Höhe, welche von einem Dampfschiffe, auf dem sich während des Schießens der beobachtende Offizier befand, dorthin transportirt war. Eine etwas kleinere seitwärts befindliche Scheibe diente vermuthlich zur Reserve. Zu Gegenwart des Divisionsgenerals Herrn von Restow Excellenz, des Kommandanten General-Major von Memert und zahlreicher Offiziere der Garnison, welche von dem hier unbekanntem Geschützmaterial eingehende Kenntniß nahmen, wurden 36 Lang- und Hartgüßgranaten gegen die Scheibe versenkt und dieselbe von 19 vollen Treffern durchschlagen eine außerordentlich gute Wirkung wenn man von der geringen Zahl der abgegebenen Schüsse noch diejenigen in Abzug bringt, welche für das Einschließen gerechnet werden. Wenn wir die Anschauung gewonnen, daß es feindlichen Panzerschiffen bis auf diese Entfernung unmöglich gemacht wird, sich dem Strand zu nähern, so erhellet uns die Ueberzeugung, daß unsere vaterländischen Küsten durch die auch anderwärts erfolgte Aufstellung dieser Geschütze und durch die Verwendung der Fuß-Artillerie zu ihrer Bedienung ein ganz außerordentliches Moment ihrer Vertheidigungsstärke erwachsen ist. Gleichzeitig können wir es uns nicht verlagern die Thätigkeit und Gewandtheit unserer Artilleristen, welche es möglich gemacht hat, in nicht länger als sechs Tagen drei dieser ihnen völlig fremden Geschütze in Position zu bringen und sich außerdem für das unmittelbar anschließende Scharschießen auszubilden, rühmend hervorzuheben.

Locales.

* Die Schiffbrücke über den Memelstrom ist nunmehr abgefahren. Demzufolge ändert sich auch der Gang der hiesigen Posten und werden von heute [den 20.] abgelassen: Die 1. Personenpost 7 Uhr Morgens, die Gstafttenpost 11 Uhr 30 Min. Mittags. Der Gang der 2. Personenpost bleibt unverändert.

r. [Theater.] Behindert in dieser Woche unsere Theaterreife regelmäßig zu bringen, sei es uns gestattet, auf die Sonntags-Vorstellung zurückzukommen, an welchem Abende uns die erste Gesangsposse, und zwar in sehr gelungener Darstellung, vorgeführt wurde. Unsern Komikern, den Herren Plönsky, Peters und Beyer, wurde in dem launigen Stücke „Der Registrator auf Reisen“, reiche Gelegenheiten geboten, ihre Talente zu entwickeln und benutzte der erstgenannte Künstler dies denn auch in erfolgreichster Weise; Herr Plönsky, Registrator Wacht, ausgestattet durch eine hübsche vis comica, errang den Preis des Abends, während Herr Peters als Zeitungsschreiber durch eine wahrhaft bewundernswürdige Gewandtheit und durch Naturtreue sich rauschenden Beifall erwarb. Den Barath Hiller gab Herr Scholz sehr charakteristisch und auch der Schülze Scholz des Herrn Fischbach war eine sehr gelungene Figur. Die Damen Fräulein Wolnar, Marie Linke, Frau Seiba, Frau Registrator Wacht, waren in ihren Partien sehr tüchtig und spielten mit frischem Humor; auch die Nebenrollen waren gut besetzt, weshalb denn auch das Publikum seine Freunde an der Aufführung hatte, viel lachte, viel applaudirte und das Theater in der besten Stimmung verließ. Solche Posse läßt man sich schon gefallen, freilich aber muß man keinen edlern Kern erwarten, oder, daß sie eine gesunde Moral predigen sollen: sie sind eben nur eine hübsche und möglichst natürlich zusammengestellte Scenen von mehr oder minder dramatischer Wirkung, und da sie eben nicht mehr zu sein beanspruchen, finden sie Beifall. — Gleich günstig fiel die Aufführung des Schwanks „Die Familie Hörner“ aus, welche am Mittwoch ein leider nur sehr kleines Publikum auf das Angenehme unterhielten. Mit Spannung sehen wir der heutigen Vorstellung des „Orbello“ entgegen, zweifeln aber nicht, daß unsere Heiden und Heldinnen der Muse Shakespears Ehre machen werden.

* Unter Bezugnahme auf die Localnotiz in No. 269 d. B., nach welcher einige Kahnkäufer als Hebler des in der Markthallenbude des Herrn B. verübten Diebstahls an Fleisch und Talg bezeichnet waren, geht uns folgendes zu: „Da dieses nicht der Fall ist, so wäre es wünschenswerth, daß der Redacteur einen Unterschied zwischen Kahnkäufer und Besitzer von Gr. Inse machen möchte. Wir bitten diese Beleidigung der Kahnkäufer zu widerrufen, wo nicht, sind wir genöthigt, weitere Schritte dieserhalb zu thun.“ — Wir bemerken den beleidigten Herren Kahnkäufern, daß jene Personen sich bei der polizeilichen Vernehmung „Kahnkäufer und Wirth“ genannt haben, und es darnach wohl nicht unsere Sache ist zu untersuchen, ob dieselben Wirth oder Kahnkäufer oder beides zusammen oder keines von beiden sind. Inwiefern aus jener Notiz eine Beleidigung des ganzes Standes der Kahnkäufer, womöglich in allen Welttheilen, abguleiten wäre, ist uns gänzlich unerfindlich.

Im Dersund ist am 1. November eine Lootsenstation auf dem Leuchtschiffe vor Höganäs errichtet. So lange sich dort Lootsen am Bord befinden, weht eine Lootsenflagge (halb weiß und halb blau) vom Gafel des hintersten Mastes. Die Anzahl der Lootsen auf der nördlichen (Schwedischen) Station im Dersund ist jetzt auf 11 und auf der südlichen auf 19 gestiegen; da die Gesamtzahl auf 34 normirt ist, so sind augenblicklich vier vacante Lootsenstellen vorhanden.

Literarisches.

„Salings Börsepapier“ zweiter Theil, vierte Auflage, bearbeitet von W. L. Hertel. Berlin. Hand- und Speersche Buchhandlung (F. Weidling). Preis 2 Thlr. Nachdem die dritte Auflage schon seit längerer Zeit im Buchhandel fehlte, ist dem vor kurzem erschienenen ersten Theil der „Salingschen Börsepapier“ enthaltend: „Die Börse und die Börjengschäfte“ nunmehr der zweite gefolgt; welcher die Staatspapiere, Pfand- und Rentenbriefe und die Lotterieleihen bespricht. Eine Vergleichung zwischen der dritten, Januar 1871 erschienenen, und der vorliegenden vierten Auflage zeigt die erhebliche Thatsache, daß die Germanischen Nationen (Deutschland, England, Amerika) mit Erfolg befreit sind, ihre Nationalschulden zu tilgen, während die Romanischen und Slavischen Nationen immer tiefer in Schulden hineingerathen. Betreffs Beläge für diese Thatsache verweisen wir auf das Buch selbst. Hier sei noch erwähnt, daß eine ziemlich Anzahl in der früheren Auflage besprochener Papiere in der vierten keinen Platz mehr gefunden hat, z. B. die Anleihen Baperns, Braunschweigs, viele Anleihen Preussens, dann diejenigen des Norddeutschen Bundes, weil sie eben alle bereits gekündigt sind; doch ist mit Sorgfalt überall notirt, zu wann diese Kündigung erfolgt ist. Neu hinzugekommen sind dagegen Artikel über Oesterreichische Silbergulden, Wilde Scheine und über die Finanzen und Anleihen des Deutschen Reiches, der Städte Newyork, Jersey City, Wien, Pest, sowie Frankreichs und Ungarns. Bei denjenigen Ländern, deren Finanzen und Anleihen schon in der dritten Auflage besprochen waren, finden wir alle Veränderungen sorgfältig nachgetragen. Auch die Lotterieleihen sind ausführlich besprochen; die Deutschen sind sämmtlich aufgeführt; von den fremden alle, welche die norddeutschen Börsen irgend interessiren können. Sehr bequem sind die beigegebenen Auszahlungstabellen bei denjenigen Anleihen, deren Gewinne einem Steuerabzug unterliegen. Dem Bearbeiter, dem Publikum schon durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des Communalcredits bekannt, muß man zugeben, daß er mit Erfolg in Salings Fußstapfen getreten ist und alle seitdem eingetretene Veränderungen mit Verständnis berücksichtigt hat. Die Ausstattung des Buches zeigt dieselbe Solidität wie die früheren Auflagen. — Wie wir hören, ist der dritte Theil, „Die Bank- und Industrie-Papiere“ enthaltend, bereits im Druck, dem dann der vierte und letzte Theil, „Die Eisenbahn-Papiere“ rasch folgen wird.

Standesamtliche Nachrichten

vom 19. November.
Geboren: Dem Kaufmann Alexander Hofrichter eine T., evang. Dem Zimmermeister Rudolf Zerach eine Tochter, ev. Gestorben: Carl Ernst Grabowski 4 Jahr alt, evang. Verbunden: Schuhmacher Eduard Theodor Lorenz mit Henriette Amalie Müller, evang.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gutsbesitzer Eskar Tischler aus Losgehnen mit Fräulein Marie Kowalski in Königsberg. Herr Wilhelm Schmit mit Fräulein Johanna Kemmerit in Königsberg. Herr Rudolf Schmidt in Tilsit mit Fräulein Anna Moseit in Königsberg. Geboren: Herrn J. L. Patheiser in Königsberg eine Tochter. Herrn Heymuth in Döbenbruch eine Tochter. Herrn J. Wangnick in Kalteim eine Tochter. Gestorben: Frau Louise Angermann. Herr Partikulier C. E. Busch in Königsberg. Herr Posthalter Carl Jürl in Meidenburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:
Den 18. November
1249) Deutsches Dampfschiff Der Blitz, Capt. Parrow, von Stettin mit Gütern an Diverse.
1250) Holl. Schiff Helene, Capt. Keal, von Wismar mit Ballast an Leuy.
1251) Deutsches Schiff Anna u. Bertha, Capt. Thaleitiz, von Libau mit Gütern an Diverse.
Ausgegangene Schiffe:
Den 15. November.
1257) Deutsches Dampfschiff Memel-Packet, Capt. Wendt, nach Stettin mit Gütern von Diverse.
Den 17. November.
1258) Deutsches Schiff Atlantik, Capt. Liedtke, nach Dublin mit 1350 Stück Ballen, 30 Wagenschossen, 2 Millen Stäben, 16 Faden Splittholz, 362 Planen von Gabn Füllhaas u. Werner.
1259) Deutsches Schiff Johanna, Capt. Lindenstrauf, nach Poole mit 7344 Planen, 268 Endern von Pieper u. Hohorst
1260) Norw. Schiff Cleizer, Capt. Raßmussen, nach Libau mit Ballast versegelt.
1261) Holl. Schiff Grietje en Funke, Capt. Wismar, nach Weener mit 6621 Dielen von S. Sameitth.
1262) Deutsches Schiff Anna, Capt. Strauß, nach Hull mit 191 Schock 33 Stück eichenen Stäben, 150 Wagenschossen von S. W. Plaw.
1263) Deutsches Schiff Einigkeit, Capt. Wallis, nach Antwerpen mit 15,199 Dielen von Grube u. Niels.
1264) Deutsches Schiff Charlotte, Capt. Voß, nach Geestemünde mit 6251 Dielen, 322 Endern von Judel u. Voll.
1265) Deutsches Schiff Johanna Emilie, Capt. Domke, nach Stettin mit 13,681 Dielen, 859 Endern von R. Dütschbau.
1266) Holl Schiff Dina Adriana, Capt. Kwint, nach Geestemünde mit 5281 Dielen von Judel u. Voll.
1267) Holl Schiff de jonge Niels, Capt. Klein, nach Harlingen mit 39 Schock 44 Stück, 5 Schock 23 Stück halben u. 18 Stück vierteln Klappholzern von S. B. Bernstein.
1268) Holl. Schiff Anna Gertrude, Capt. Kempen, nach Weener mit 91 Ballen, 644 Dielen, 202 Endern von Moir u. Co.
1269) Holl. Schiff Zwantina Magriethe, Capt. de Bries, nach Bremen mit 2982 Dielen von R. Kremp.
1270) Holl Schiff de jonge Gerrit, Capt. Hazewinkel, nach Geestemünde mit 4600 Dielen von J. G. Werlach.
1271) Holl. Schiff Zjalla Sufama, Capt. Küllens, nach Bremen mit 5030 Dielen, 209 Endern von Karpes.
1272) Engl. Schiff Waterloo, Capt. Sutherland, nach London mit 4370 runden, 753 halbrunden Sleepern von Mason Smith u. Co.
Den 18. November.
1273) Deutsches Schiff Begina, Capt. de Buhr, nach Brate mit 6864 Dielen von Mfr. Schwarzenorth.
1274) Engl. Schiff Aron Eaton, Capt. Dawson, nach London mit 250 Ballen, 57 Schock 39 Stück Pieper-, 83 Schock 48 Stück Brantwein-, 70 Schock 43 Stück Dyhoft-, 50 Schock 57 Stück Tommen-, 38 Schock 34 Bodenplanken von S. W. Plaw.

1275) Deutsches Schiff Hermine, Capt. Ange, nach Finkenwalde mit 108,080 Cementstäben, 19,340 Paar Böden von Boll.
1276) Engl. Schiff Margareth Elizabeth, Capt. Richardson, nach London mit 529 Ballen, 1133 Planen von Moir u. Co.

Ämtlicher Königsberger Börserbericht.

Königsberg, 18. November. (Produkten-Vericht.) Weizen loco fest, hochunter per 1000 Stk. 133/34 Pfd. 63 1/2 Thlr. (81 bez., 64 1/2 Thlr. (82 bez., 137 Pfd. 63 1/2 Thlr. (81 1/2 bez., russischer 132 Pfd. 65 1/2 Thlr. (83 bez.; bunter loco per 1000 Stk. russ. 127/28 Pfd. 58 1/2 Thlr. (74 bez.; rother loco per 1000 Stk. russ. 129 Pfd. 58 1/2 Thlr. (74 bez., 131 Pfd. 59 1/2 Thlr. (75 1/2 bez. — Roggen matt, loco inländischer per 1000 Stk. 123/24 Pfd. 4 1/2 Thlr. (58 bez., 125/26 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 bez., 127/28 Pfd. 50 Thlr. (60 bez.; loco russischer niedriger, per 1000 Stk. 119 Pfd. 45 Thlr. (54 bez., 120 Pfd. 45 1/2 Thlr. (54 1/2 bez., 122 Pfd. 46 1/4 Thlr. (55 1/2 bez., 125 Pfd. 47 1/4 Thlr. (53 1/2 bez.; pro November per 1000 Stk. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Stk. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Stk. 142 Mt. Br., 139 Mt. Gd. — Gerste loco große per 1000 Stk. 46 1/2 Thlr. (49 bez., 47 1/2 Thlr. (50 bez., 48 1/2 Thlr. (51 bez., 51 1/2 Thlr. (54 bez., 53 1/2 Thlr. (56 bez.; kleine loco per 1000 Stk. 47 1/2 Thlr. (50 bez., 51 1/2 Thlr. (54 bez. — Hafer loco per 1000 Stk. 52 Thlr. (39 bez., 53 1/2 Thlr. (40 bez., 54 Thlr. (40 1/2 bez., 56 Thlr. (42 bez., russischer 50 Thlr. (37 1/2 bez., 50 1/2 Thlr. (38 bez., 51 1/2 Thlr. (38 1/2 bez., 52 Thlr. (39 bez.; pro November per 1000 Stk. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Stk. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Stk. 160 Mt. Br., 155 Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Stk. 60 1/2 Thlr. (81 1/2 bez., 61 1/2 Thlr. (83 bez., 62 1/4 Thlr. (84 bez., 62 1/2 Thlr. (85 bez.; graue loco per 1000 Stk. 62 1/2 Thlr. (85 bez.; grüne loco per 1000 Stk. 57 1/2 Thlr. (75 bez., 60 1/4 Thlr. (82 bez. — Bohnen loco per 1000 Stk. 53 1/2 Thlr. (72 bez., 56 1/4 Thlr. (76 bez., — Weizen loco per 1000 Stk. 48 1/2 Thlr. (65 bez., 51 1/2 Thlr. (70 bez., 52 1/4 Thlr. (70 1/2 bez. — Leinsaat flau, loco feine per 1000 Stk.; mittel loco per 1000 Stk.; ordinäre loco per 1000 Stk. — Rübfaat loco per 1000 Stk. 54 1/4 Thlr. (70 bez., russ. 70 1/2 Thlr. (76 1/2 bez. — Dattelsaat loco per 1000 Stk. — Buchweizen loco per 1000 Stk. — Buchweizenröhre loco per 50 Stk. — Haussaat loco per 50 Stk. 85 1/4 Thlr. — Kleesaat loco rothe per 50 Stk.; weiße loco per 50 Stk. — Thymothem loco per 50 Stk. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Stk. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Stk. — Rüböl loco per 50 Stk. — Leinöl loco per 50 Stk. — Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Falles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 19 1/2 Thlr. bez.; pro November 19 Thlr. bez.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergraven Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübfaat und Dattelsaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 17. November. Nach Schluß des gestrigen Börseverkehrs wurde eine Heraussetzung des Discounts der Englischen Bank von 4 auf 5% gemeldet, eine Thatsache, welche hier einigermaßen überraschte und auf die Stimmung, welche so bevrinnender wirkte, als nach dem Bekanntwerden derselben der Bank noch 300,000 £. für Schottland entzogen wurden. Das einzige Papier, in welchem größere Umsätze stattfanden, waren Credit-Actien, theilweise auf das Gerücht hin, daß die Credit-Anstalt abermals größere Posten Rente übernommen habe. Auch Dortmundener Union und einige Beadtung. In der zweiten Börsenstunde hob sich der Verkehr einigermaßen; dabei zogen sämmtliche speculative Devisen an, während die Rassewerthe still und unbeachtet blieben. Wir notiren: Franzosen 182 1/2 — 3, Lombarden 82 1/2 — 3/4, Credit-Actien 139 1/2 — 40 1/2, Oester. Papierrente 64 1/4, Türken 43 1/2, Conzols 105 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 176 — 5 1/4 — 6 1/4 gehandelt, Dortmundener Union blieb zu 34 1/2 — 1/4 — 3/4 und Laurahütte zu 134 1/2 — 4 1/2 — 5 fest. Eisenbahnen zeigten nur geringe Veränderungen in Oberschlesischen, Rheinischen und Bergischen, Hannover-Altenbedener und Ostpreussische Südbahn fanden einige Umsätze statt. Oester. Nebenbahnen wurden vernachlässigt. Banken verhielten sich sehr still. Wesentlich höher notirte Allgem. Baubank und Deutsche Hypothekbank. Bergwerke beaupteten sich gut, Meiden und Schwerte, Centrum und Victoriahütte waren beliebt. Aus andern industriellen Gebieten heben wir Königsstadt, Magdeb. Brückenbau und Egells hervor.

Berlin, den 19. November.

Amsterdam, 250 fl 2 Monate	143 1/2
London, 1 Sfr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Sfr. 8 Tage	204 3/4
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Monate	80 1/2
Paris 300 Fres. 10.	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/2
do 100 S.-R. 3 Monate	93 1/2
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	157 1/2
do. von 1866	153 3/4
4% Preuss. Pfandbriefe	96
Roggen loco	53 1/2
Roggen November-December	—
Hafer loco	60 1/2
Hafer November-December	—
Spiritus loco	19 Thlr. 15 Gr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 19. November Beobachtungszeit Morgens von 6 — 8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsausicht.
Memel	334,2	-2,0	Windstille.	bed., N. Schnee
Helsingfors	336,6	-1,3	D. leb.	bedekt.
Petersburg	337,3	-6,4	N.D. mäßig.	heiter.
Stockholm	334,4	1,4	D. stark.	bedekt.
Wien	333,2	-0,5	Windstille.	Nebel
Königsberg	330,0	-1,7	N.D. stark.	bedekt.
Danzig	330,7	0,1	—	bed., g. Schnee.
Riga	330,4	2,1	N. f. schwach	bedekt.
Göteborg	331,7	0,8	N.D. f.	trübe.
Stettin	333,6	6,9	WNW. stark	—
Helmstedt	331,3	0,4	NW. schw.	h., g. Wm. Regen.
Berlin	332,8	4,0	W. leb.	bedekt.
Köln	337,7	8,1	SW. mäßig.	bed., Regen.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Tief betrübt zeigen wir hiermit an, daß diese Nacht unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater, der Königl. Hannov. Consul a. D. und ehemaliger Kaufmann zu Memel, **F. L. Geisler**, nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Arnstadt, den 14. November 1874.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 20. d.: „Dithello, der Mohr von Benedig“, Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Sonntag, den 22. d.: „König Allogolb“, oder: „Drei Thronen“, Charakterbild mit Gesang in 5 Acten von Rudolph Kneisel, Musik von Conradi.

Montag, den 23. d.: Zum ersten Male: „Geiprenge Fesseln“, neues Schauspiel in 4 Acten nach dem Roman der Marlitt von Blumenreich.

Mittwoch, den 24. d.: „Ultimo“, Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser.

Dies ausgezeichnete Repertoire erlaube mir dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen und um gütigen zahlreicheren Besuch ergebenst zu bitten, mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, die Theaterfreunde zufrieden zu stellen.

H. Lincke.

Credit-Berein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 20. November c.



Sonabend, 21. Nov. c. im Schützenhause

Liedertafel-Soirée.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Engl. Preuß. 150. Klassen-Lotterie.

Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse bis zu 200 Thlr. pro 1/2 Loos findet statt. Der schleunigen Einreichung der Gewinnloose mit höhern Gewinnbeträgen wird entgegengekommen.

Becker, Lotterie-Einnehmer.



Gütertransport Tilsit-Memel.



Der Wasserverkehr hört auf und die Eisenbahn Tilsit-Memel ist noch nicht eröffnet. Ich werde daher wie in den früheren Jahren die Güterermittlung von Memel aufwärts sowie vom Tilsiter Bahnhof hierher ausführen. Ich werde dabei wie bisher mit Herrn **N. Bolph Gerlach**, Tilsit, offiziellern Spediteur der Tilsit-Insterburger Bahn, in Verbindung sein.

Ich ersuche demnach meine geehrten Gönner, sowie das geschätzte correspondirende Publikum jeder Branche, mir das in den Vorjahren geschenkte Vertrauen wieder zu gewähren und prompter und reeller Ausführung meinerseits überzeuge zu sein.

Diesjenigen, welche gesonnen sind, sich meiner Vermittlung zu bedienen, wollen ihre via Tilsit kommenden Sendungen gefälligst an meinen Committenten, Herrn **N. Bolph Gerlach**, Tilsit, zur Weiterbeförderung adressiren lassen.

Von hier aus erbitten mir recht viele Aufträge in Gütern aller Art.

G. F. Jausiems,

Hochachtungsvoll
Baderstraße No. 4.

Ein guter kräftiger Mittagstisch

wird außer dem Hause verabreicht.

Jdo Martens, Holzstraße No. 29.

Dasselbst steht ein fast neuer Schwickkasten billig zu verk.

Bekanntmachung.

Die bei der Haflenteuchte in Kossitten nach Herstellung des eisernen Lampengehäuses entbehrlich gewordene eiserne Winde-Vorrichtung soll in öffentlicher Auction an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu habe ich auf

Mittwoch, den 25. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im Hafenbau-Bureau hieselbst Termin anberaunt, wozu Kaufstücker mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die qu. Gegenstände auf dem hiesigen Hafen-Vauhof in Augenschein genommen werden können und die Verkaufsbedingungen im oben genannten Bureau zur Einsicht ausliegen.

Memel, den 18. November 1874.

Der Königliche Baurath.

Bleek.

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.



Sonabend, den 21. November, Vormittags 10 Uhr,

soll das am Strande liegende Wrack des Schiffes **Minerva** in dem Zustande, wie es sich der Zeit befindet, in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

Versammlungsort Leuchtturm.

C. H. Froben, Mäkler.

Montag, den 23. d. M., Vorm. 11 Uhr, werden zwei braune **Arbeitspferde** am Schauspielhause in Auction öffentlich verkauft werden.

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modezeitungen Victoria

XXIV. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr 6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern: **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22 1/2 Sgr.)

Haus und Welt

IV. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **2 R.-Mark** (20 Sgr.)

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfg.** (1 Thlr. 15 Sgr.)

Illustrierte

Modenzeitung

II. Jahrgang. Erscheint 1 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **80 Pfg.** (8 Sgr.)

Verlag von Franz Ebhardt, Berlin W., 8, Sigismundstrasse (Thiergarten). Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

Feinste Matjes- u. Fett-Heringe,

Sardellen, Sauerkohl und saure Gurken empfehle.

Albert Schmidt, Holzstraße 6.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das Dr. med. **Doeck's** che Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßiger Stuhlgang, später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr.

Halbe „ (3 Wochen) à 3 Thlr., sowie Prospect

gratis und franco, allein zu beziehen durch den Apotheker **Doeck's** in Harpstedt bei Bremen. (H. 06.)

Kern Kirsch-Saft,

stark mit Zucker eingelocht empfiehlt,

Albert Schmidt, Holzstraße No. 6.

Bestes Salon-Petroleum,

Stearin-Kerzen,

Paraffin-Kerzen,

Naturell-Kerzen,

letztere namentlich für Haushaltungen, ihrer Billigkeit wegen sehr zu empfehlen, offerirt

G. Heycke, Rosenstraße 1.

Tilsiter Schmand-Käse

vorzüglich schön, empfiehlt sehr billig.

G. Heycke, Rosenstraße 1.



Ein Revolver

ist billig zu verkaufen Süderhut im Deggimischen Hause.

Gutesaftreiche Kirschkreide

empfeht

G. Heycke, Rosenstraße 1.

Frische Stückbutter

empfeht billigst.

Albert Schmidt, Holzstraße No. 6.

☞ Löffelstraße No. 14 ist **Stroh** zu haben bei **G. Michaelis.**



Tarlatanroben, Balloiffüren, Schärpen

B. Albrecht.

empfeht

Alle Sorten

Thorner Honigfuchen

aus der Fabrik des Herrn **Gustav Weese** habe eben in schöner Waare erhalten und empfehle hiermit bestens.

D. Sudermann.

☞ Ein einspänniger **Spazierschlitten** zu verkaufen Löffelstraße No. 7.

Eine Ziehmangel

ist zu verkaufen Schlewies-Strasse No. 26.

☞ Ein 6 Monate alter guter **Seidenspiß** ist zu verkaufen bei **Rendant Müller,** Dommels-Bitte.

☞ Soeben empfing eine neue Sendung

feinster Französischer Coiffüren, empfehle dieselben zu billigen Preisen. **W. Sonntag.**

Ein gutes Arbeitspferd

steht billigst zum Verkauf

Schmelz, Mühlenstr. Nr. 95.

Preussische Lotterie-Loose kauft

zur 1. Klasse 151. Preuß. Lotterie jeden Posten mit hoher Avance und bittet um Offerten unter Zusicherung strengster Discretion.

C. Hahn in Berlin, Kommandantenstr. 30.

Drei Guten sind verschwunden. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Polangenstr. No. 2.

Verloren!!!

Auf dem Wege vom Leuchtturm durch die Schlewiesstraße, Holzstraße, über die Karlsbrücke durch die Grabenstraße nach Schmelz ist eine Eisenbein-Brosche, gez. **Johanna Vauschus**, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine **gute Belohnung** bei **J. Vauschus**, Leuchtturm.

☞ Eine **Peiz-Stola** ist am 17. d. Mts. von der Marktstraße bis zur Grabenstraße verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbige Süderhut 8—10 abzugeben.

☞ Ein Commis (Manufacturist), der jetzt seine Lehrzeit beendigt, sucht anderweitig Stellung Näheres ertheilt **J. F. Rosenfeld,** Auß.

☞ Ein junges Mädchen, das augenblicklich in Condition ist, wünscht vom 1. December eine andere Stelle, womöglich bei Kindern, auf Lohn wird nicht gesehen, nur gute Behandlung. Zu erfragen alte Sorgenstraße No. 2.

☞ Eine **gesunde Amme** mit guter Nahrung, ist zu erfragen Mühlenbamm No 21.

☞ Ein möblirtes Zimmer und Cabinet zu vermieten Friedrich-Wilhelmstr. No. 23—24.

☞ Eine **möblirte obere Wohnung**, bestehend aus Stube und Cabinet, ist an einzelne Herren zu verm. **Polangenstraße Nr. 11.**

☞ Eine **obere Wohnung** ist von sogleich zu vermieten. **F. Merten,** Bäcker.

☞ **Fischerstraße No. 3.** ist ein Laden nebst Stube und Holzgelag vom 1. Mai künftigen Jahres, wenn gewünscht wird, auch früher zu vermieten. Näheres Holzstraße No. 16. bei **J. Thomson.**

Memel, den 15. October 1874.

Bekanntmachung.

Der Landwirth **Walter Kosmack** von Althoff im Beistande seines Vaters, des Amtsrath **Albert Kosmack** von Polonnen und **Marie Helene Beerbohm** im Beistande ihres Vaters, des Rentiers **Wilhelm Beerbohm** von Königsberg haben durch den Vertrag vom 28. Sept. d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 28. October 1874.

Drei Stellen im hiesigen städtischen Frauen-Hospital sind vakant. Meldungen werden bis zum 1. Januar erbeten. Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel. Beilage.

R. Von der Russischen Grenze. (Zur Abhilfe der Noth in Kronstadt. — Räuberbanden. — Bewässerungs-Project für Kaukasien. — Reorganisation der Landpolizei. — Schulzwang) Die Russ. Petersb. Zeitung meldet aus Kronstadt: Die Zahl der Darbringungen zu Gunsten der durch den Brand ihrer Habe beraubten Einwohner Kronstadts ist nach dem „Reg. Anz.“ bereits auf 17,135 Rbl gestiegen. Außer baarem Gelde laufen aber auch Lebensmittel und Kleider ein. In dieser Beziehung that sich besonders der Generaladjutant Trepow hervor, der bereits am Tage nach dem Brande 50 Kullen Mehl, 10 Kullen Grütze, 30 Pud frisches Rindfleisch, 32 Pud Salzfleisch und andere Lebensmittel überlieferte. Diese Vorräthe kamen überaus gelegen und gelangen in der von dem Stadtamt beim Krankenhaus des Großfürsten Nikolai errichteten Volksküche, sowie in der von der wohlthätigen Gesellschaft in den Kasernen der Festungsartillerie errichteten zeitweiligen Volksküche zur Verwendung. In diesen beiden Volksküchen essen täglich 4—500 Personen zu Mittag und zu Abend, von denen mehr als 300 auf die zeitweilige Volksküche kommen. Am meisten Schwierigkeiten bietet die Beschaffung von Wohnungen. In allen Kasernen sind alle irgend verfügbaren Räumlichkeiten den von der Feuersbrunst betroffenen Officieren und Beamten zur Verfügung gestellt worden. Ebenso hat ihnen der Festungscommandant alle Häuschen im Sommergarten und einen Theil seiner eigenen Wohnung überlassen. Die Officiere, deren Wohnungen unversehrt blieben, nahmen ihre Kameraden zu sich, und in mancher kleinen Wohnung hausen zwei bis drei Familien. — Man schreibt dem „Goloz“ aus Ljebel (Witebsk.) daß daselbst das Gut des Herrn Plotowitsch in der Nacht zum 2. November von einer aus ungefähr 50 Personen bestehenden Räuberbande überfallen und ausgeplündert worden ist. Es wiederholen sich in vielen Gouvernements dergleichen Raubzüge von Verbrechern und setzen die Bewohner in Schrecken. — Nach der „Mosk. Zig.“ ist der Regierung dieser Tage das Project zur Gründung einer Gesellschaft zur Befestigung vorgeschlagen worden, welche die Aufgabe haben soll, die unbewohnten Gegenden des Kaukasus durch Bewässerung und Bestockung in bebauete zu verwandeln. Zuerst sollen die karabachische Steppe in der Gabelung der Kura und des Araxes, die mughalische Steppe im Kreise Lenkoran und der Süden des Schemachaischen Kreises in Angriff genommen werden. Nach dem Project soll die Gesellschaft mit einem Grundkapital von 3,500,000 Rbl. Metall (14000 Actien à 250 Rbl) beginnen, späterhin aber ihr Kapital bis auf 2,000,000 Pfd. Sterling vermehren dürfen. — In Bezug auf die Reorganisation der Landpolizei bringt die „Russ. Welt“ aus dem Project, das zur Zeit dem Reichsrath zur Bestätigung vorliegt, noch folgende Details: Zur unmittelbaren Ausübung der polizeilichen Obliegenheiten werden in den Kreisen besondere Commandos unter dem Namen Polizeiwache gegründet. Die Mannschaften werden in den Kreisen in drei Abtheilungen zerfallen, nämlich: 1. Unteroffiziere, 2. Oberwachmeister, 3. Unterwachmeister. Alle Unteroffiziere sollen zu Pferde sein, während die Ober- und Unterwachmeister theils zu Pferde, theils zu Fuß dienen sollen. Die Glieder der Polizeiwache, welche sich in den Städten bei den Kreispolizeichefs befinden, sollen Wohnung, Beheizung und Beleuchtung aus der Reichslandchaftsteuer erhalten. Die Mannschaften der Polizeiwache tragen eine besondere Uniform und erhalten, soweit sie zu Pferde dienen, Roß und Reitzeug. — Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht übt ihren wohlthätigen Einfluß auf die Culturverhältnisse Rußlands auch dadurch aus, daß mit dem Anfange nächsten Jahres in den meisten Gouvernements der Schulzwang für die männliche und weibliche Jugend eingeführt werden soll. Es sind zur Herstellung von Volksschulen außerordentlich große Summen von der Regierung bewilligt worden.

** Deutscher Reichstag.

12. Plenarsitzung, Dienstag, 17. Noobr. 1874.
 Beginn der Sitzung 11 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Camphausen, Delbrück, Geh. Rath Dr. Michalis und mehrere Regierungs-Commissare.
 Das Gesetz betreffend den Markenlosh wird zunächst nach den in dritter Lesung gefassten Beschlüssen definitiv angenommen und das Haus legt sodann die Generaldebatte über den Entwurf zum Bankgesetz fort.
 Abg. Dr. Lasker will nicht wie die gestrigen Redner von Münzreform und Metallbewegung sprechen, sondern ausschließlich das Bankwesen in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen, und hebt hervor, daß die relative Contingentirung gerade der Punkt sei, über welchen das Einverständnis der großen Mehrheit des Reichstages sich erzielen lassen werde. Ob diese Contingentirung in Form einer festen Begrenzung der ungedeckten Banknoten oder in Form einer Steuer stattfinden soll, sei eine untergeordnete

Frage. Der Kernpunkt, um welchen es sich bei vorliegendem Gesetz handle, sei und bleibe das Verlangen nach einer Reichsbank, und der größte Fehler des Entwurfs liege darin, daß er dieses Verlangen ganz kalt übergehe. Der Antrag, welchen er gestern im Verein mit den Abg. Fürst Hohenlohe-Langenburg und v. Minnigerode gestellt, bezwecke einerseits, im Großen und Ganzen das Einverständnis mit den vom Präsidenten des Reichszanzeramts ausgesprochenen Tendenzen des Gesetzes zu constatiren, andererseits zu betonen, daß die Reichsbank als ein unerlässliches Fundament eines guten Bankgesetzes zu betrachten sei. Redner bemerkt jedoch, daß nach den Ideen, denen dieser Antrag entspringen sei, es sich nur um die Umwandlung der Preussischen Bank in eine Centralbank für das Reich handeln könne, und daß dieselbe nicht eine absolute Monopolbank sein, sondern an thatsächliche Zustände anknüpfen solle. Man dürfe sich durch das Wort „Monopolbank“ überhaupt nicht allzu sehr schrecken lassen. Die Centralbank solle nicht ein ganz neues System aufrichten, sondern diejenigen gefunden Institutionen übernehmen, welche sich bei der Preussischen Bank bewährt haben. Eine andere Frage sei, mit welchen Mitteln man das Ziel erreichen könne. Die Schwierigkeiten, welche rücksichtlich der Auseinandersetzung mit dem Preussischen Staate hervorgehoben, seien bei alleitigem Eifer und gutem Willen sehr leicht überwindlich. Es handle sich dabei um die Frage der Entschädigung und des Gewintheils, und daß man bei solchen schwierigen Verhältnissen nicht sehr schwer einen Abfindungsmodus herbeiführen könne, habe das Reich bei der Uebernahme der Postverwaltung bereits gezeigt. Man dürfe dabei auch nicht vergessen, daß die Preussische Regierung eigentlich garnicht mehr Herr der Materie d. h. der Concession der Preussischen Bank sei, sondern das Reich. Es sei ganz unzweifelhaft, daß bei Festhaltung einer billigen Grundlage in der Entschädigungsfrage über diese Regulirung binnen Monatsfrist ein Einverständnis sich herstellen lasse. Er hätte deshalb gewünscht, der Finanzminister Preußens hätte vor dem Hause die Erklärung abgeben können, daß er die Umwandlung der Preussischen Bank eifrig betrieben habe, dabei aber auf unbesiegbaren Widerstand gestoßen sei. Statt dessen sage der Finanzminister, die Preussische Bank werde um kein Zota mächtiger als jetzt, wenn man sie fortan „Reichsbank“ taufe. Wenn dies aber wirklich der Fall wäre, wenn die Preussische Bank schon jetzt ihre Haupteinnahmen aus dem Reiche zöge, dann müßte die Preussische Regierung ein um so größerer Vorwurf treffen, daß sie sich trotzdem der wirklichen Umwandlung in eine Reichsbank auf gesetzlichem Wege widersetze. Was die Contingentirung anbelange, so verstehe er darunter nicht einen Markstein, bis zu welchem diverse Millionen ungedeckter Noten umlaufen können, sondern die Festsetzung einer Grenze, bis zu welcher die Administration ungedeckte Noten auszugeben berechtigt sind, wogegen die eventuelle Ueberschreitung nicht von dem Ermessen der Administrationen, sondern von dem verantwortlichen Minister, von der Reichsvertretung und der Kritik der Reichsgesetzgebung abhängen soll. Wenn man ernstlich auf die Grundlage eingehe, welche sein Antrag andeute, so sei sicherlich nur kurze Zeit erforderlich, um ein Einverständnis zu erzielen, und ein Votum des Preussischen Landtages zu provoziren. Wo ein fester Wille vorhanden sei, da finde man auch einen Weg zur Lösung. Der Weg, den der Gesetzentwurf beschreite, sei insofern überraschend, als er den Mangel eines festen Zusammenhanges der Reichsfinanzpolitik sehr deutlich verrathen. Auch diesen Mangel werde die Functionirung der Reichsbank beseitigen. Durch Verweigerung der Vorlage an eine Commission werde man es erreichen, daß diese für das Deutsche Reich so überaus wichtige Frage in großen politischen Zügen erledigt werde, ohne durch den Ballast kleiner Zahlen und Ziffern gestört zu werden. (Lebhafter Beifall.)
 Abg. Schröder (Lippstadt) warnt davor, die praktisch sehr gute Vorlage aus theoretischen Gründen zu Falle zu bringen. Der jetzige Zustand des Bankwesens sei unhaltbar; das Ueberfluthen der ungedeckten Noten sei eine einfache Anreizung zum Lotterielpiel, welche theilweise mit Schuld an der letzten wirtschaftlichen Katastrophe trage, und dringend dazu mahne, die Notenemission auf das Niveau des Vorraths zu reduciren. Die Creditbeschränkung, welche die Vorlage anstrebt, sei daher sehr nützlich und wünschenswerth. Redner stimmt auch für Ueberweisung der Vorlage an eine Commission, hauptsächlich um die Normativbestimmungen genau zu beraten. Den Antrag Lasker hält derselbe nach § 16. der Geschäftsordnung für unannehmbar und bittet schließlich bei der Beratung der Vorlage streng objectiv ohne Rücksicht auf Reichsfeindlichkeit und Reichsfreundlichkeit zu behandeln.
 Abg. Richter (Hagen) legitimirt sich als Gegner der

Reichsbank und warnt vor der gar zu starken centralistischen Strömung, die leicht den Reichs-Enthusiasmus in Reichs-Zanatismus verwandeln und alle etwaigen Gegner sofort als „reichsfeindlich“ bezeichne, ja sogar den Preussischen Finanzminister und das Reichszanzeramt gestern in den Verdacht der Reichsfeindlichkeit gebracht habe. (Heiterkeit). Uebergehend zur Vorlage selbst müsse er betonen, daß die Anschauungen vieler Mitglieder über den Gewinn der Preussischen Regierung aus der Preussischen Bank für das nächste Jahr bedeutend übertrieben seien. Es handle sich für die Preussische Regierung höchstens um einen Verlust von 2 bis 300,000 Mth. und es sei nicht anzunehmen, daß sie dieser Summe wegen sich der großen finanziellen Maßregel widersetze, zumal Preußen nicht nur Vorkost von einer Bank habe, sondern auch das Risiko bei einer etwaigen Krise tragen müsse. Weil er nun aber die Preussische Bank mit seinem centralisirten Bankwesen nicht für eine rationelle Institution halte, deshalb erkläre er sich vorwiegend gegen die Reichsbank, d. h. gegen die Verallgemeinerung dieses centralistischen Princips für ganz Deutschland. Er könne nur bedauern, daß sich die Vertreter der liberalen Partei dieser centralistischen Strömung so eng anschließen. Eine Centralbank könne nur den Notablen des Handels und der Industrie Credit gewähren, und mit der Reichsbank trete daher eo ipso eine Beschränkung des Credits ein. Die Voten des Handelsstandes oder des Handelstages seien gar nicht maßgebend; die Thatsachen beweisen, daß unter der übermäßigen Concurrenz der Centralbank in Preußen die Entwicklung des Bankwesens überhaupt leide. Redner bestreitet ferner, daß irgend eine Bank, selbst eine Centralbank den Disconto überhaupt reguliren und den Zinsfuß commandiren könne; das solle sie nicht, so wenig der Staat den Getreidehandel dirigiren dürfe; sie könne es aber auch gar nicht, da nach der Ansicht großer Autoritäten in England die Englische Bank nicht den Zinsfuß aus ihrer Initiative bestimmt, sondern nur den vom Geldmarkt geforderten Preis für das Kapital acceptirt. Sehr fraglich sei es, ob die Preussische Bank mehr Segen als Schaden gestiftet habe. Dem Reichszanzer jetzt noch zu seinen anderen Lasten die Verantwortung für die Ueberwucherung des Geldmarktes aufbürden zu wollen, sei ein Unding; selbst ein Reichsfinanzminister, den die Liberalen bisher vergeblich verlangt haben, vermöchte nicht dies Amt auszufüllen; ebensowenig könnte die Controlo des Reichstages das leisten. Will man eine Reichsbank schaffen, dann möge man den Herren Socialdemokraten noch einen Schritt weiter entgegengehen und noch andere Zweige der Production von Rechtswegen übernehmen. Auf die Beseitigung der kleinen Noten kommt alles an.
 Auf eine Aeußerung Richters, daß der Reichszanzer schon einmal nahe daran gewesen sei, auf den Geldmarkt einen entscheidenden Einfluß zu üben, erklärt der inzwischen eingetretene Fürst Bismarck, daß dies weder bei Zahlung der Französischen Contribution, noch sonst jemals der Fall gewesen sei.
 Abg. Sonnemann plädiert für das Project der Reichsbank mit daneben bestehenden kräftigen Privatbanken wie in England. Das Haus ist aber während seines mehr als einstündigen Vortrages sehr unruhig und vertagt sich vor Müdigkeit um 3 1/4 Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Anträge aus der Mitte des Hauses.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.
 (Fortsetzung.)

Und es widert sie dieser Geschmack so an, daß sie nicht ferner das Glas an die Lippen zu setzen vermöchte. Sie gab es dem Küchenjungen, der noch nie so etwas getrunken und dem es also herrlich schmeckte.
 Sie aber sagte, daß sie von all den Mühen des ganzen Tages sehr ermüdet sei. Auch sie band dem Gesinde auf die Seele, daß jeder sich früh hinlege, vorher aber die Kammern gut zu inspiciiren, damit sich keine Raze zwischen die kostbaren Braten einstelle; und damit eilte sie Athalia nach.
 Als sie ins gemeinsame Schlafzimmer gelangte, ruhte Athalia bereits. Die Bettvorhänge waren auseinandergezogen; sie konnte sie daher sehen, wie sie mit dem Rücken nach auswärts gekehrt und bis an den Kopf zugebedet dalag.
 Auch sie eilte, sich jetzt niederzulegen. Aber der Geruch von dem einen Löffelchen Punsch verfolgte sie auch noch hier; sie bangte, das ganze heutige Abendbrot werde daran zu Schaden kommen.
 Als sie sich niedergelegt und die Kerze ausblies,

schaute sie sich noch lange, auf den Arm gestützt, jene liegende Gestalt an. Und sie starrte so lange, bis sich ihre Augenlieder schlossen und sie einschlief.

Und schlafend träumte sie sich zurück in die Gesindestube. Jedermann schläft. Der Kutscher liegt auf der langen Bank der Länge nach ausgestreckt, der Diener auf dem Tisch hingelümmelt der Portier auf der Diele zusammengezogen und mit dem Kopf auf einem umgeworfenen Stuhl ruhend, die Köchin im Gesindebett, das Stubenmädchen auf dem Feuerherde, von dessen Rand ihr Kopf herabhängt, und der Küchenjunge unter dem Tische. Und vor Jedem lag dort das leere Punschglas. Nur sie hatte das ihre nicht ausgetrunken.

Und ihr träumte, Athalia, baarfuß im Nachthemde, schleiche sich hinter sie und raune ihr ins Ohr, „warum hast Du den Punsch nicht ausgetrunken, liebe Mama? willst Du noch mehr Zucker drein? Nimm, hier ist Zucker!“ Und sie füllte ihr das Glas bis an den Rand mit Zucker. Aber beständig blieb der widerliche Geschmack.

„Ich will nicht! Ich brauche nicht!“ sagte Frau Sofia im Schlafe. Doch Athalia führte ihr mit Gewalt das schäumende Glas an die Lippen, vor dessen Duft ihr graute. Sie kämpft, will nicht trinken, schließlich stößt sie gewaltsam den Punschbecher weg, und mit diesem Schläge schlägt sie vom Nachttische das Glas Wasser hinab, so daß das ganze Wasser sich über sie ergießt.

Darauf erwachte sie.

Sie glaubte noch Athalia vor sich zu sehen, mit jenen drohenden, schönen Augen.

— „Athalia! Wachst Du?“ fragte sie beunruhigt.

Sie hört keine Antwort.

Sie horcht; sie hört nicht das Athmen der im andern Bette Schlafenden.

Sie steht hangend auf und geht zu Athaliens Bett. Das Lager ist leer.

Sie traut im Dunkeln ihren Augen nicht, sie tappt mit den Händen das Bett ab. Darin ist Niemand.

— „Athalia! Athalia! wo bist Du!“ flüsterte sie von Furcht befallen.

Und dann, als ihr keine Antwort wird, durchfährt ein namenloser Schauer ihre Glieder. Es dünkt ihr, als sei sie völlig erblindet und erstarrt.

Sie vermag nicht, sich zu regen, sie kann nicht rufen.

Sie spricht bloß, und dann dünkt ihr, als sei sie taub geworden.

Weber im Hause, noch auf der Straße irgend ein Geräusch.

Wo ist Athalia?

Athalia ist dort im geheimen Lauschwinkel.

Schon ist's lange her, daß sie dort weilt.

Daß das Weib so lange jenes Gebet auswendig lernt.

Schließlich macht Timea das Buch zu und seufzt tief auf.

Dann nimmt sie ihren Handleuchter und untersucht die Thüren, ob sie auch gut verperrt sind. Auch hinter die herabgelassenen Fenstervorhänge blickt sie. Die Worte ihres Bräutigams haben schon die Furcht in ihr Herz gepflanzt.

Das Licht erhebend, blickt sie rings an den Wänden herum; kann man ihr nicht irgendwo hereinkommen?

Sie sieht nichts. Und blickt doch Jener gerade ins Auge, die auf sie lauert.

Jetzt geht sie an ihren Toilettentisch und löst sich die Haarstränge auf, windet sich dieselben ums Haupt und drückt sie durch eine neßförmige Haube nieder, damit sie nicht auseinander fallen.

Auch etwas Eitelkeit lebt in der Frau. Damit ihr Hände und Arme weiß und zart bleiben, reibt sie dieselben mit dufsender Salbe ein und zieht darüber armlange Handschuhe von Hirschleder.

Dann entkleidet sie sich und nimmt den Schlafgewand. Bevor sie sich aber legt, tritt sie an ihr Bett, öffnet ein darüber hängendes Kästchen und nimmt einen Säbelgriff heraus, an dem noch ein Theil der abgebrochenen Klinge zu sehen ist. Das Ding schaut sie zärtlich an und drückt es an den Busen. Dann küßt sie es. Zuletzt steckt sie es sich unters Kissen. Sie pflegt damit zu schlafen.

Athalia sieht alles das!

Dann löst Timea das Licht und Athalia sieht nichts mehr.

Nur das Schlagen der Uhr hört sie noch.

Es schlägt 1 Uhr und drei Viertel.

Sie hat Geduld und wartet.

Sie rechnet sich aus, erst wenn der erste Schlaf über die Augen kommt, dann ist die Zeie da. — Aber eine Viertelstunde ist jetzt doch eine Ewigkeit!

Die Uhr schlägt 2 nach Mitternacht.

Das Sankt Georgsbild rückt von der Stelle sammt seinem Drachen, der noch immer nicht erstochen ist. — Athalia tritt aus ihrem Versteck. Sie geht baarfuß, selbst der Boden hört ihre Tritte nicht.

In der Stube ist es dunkel, die Fenster sind geschlossen, die Vorhänge herabgelassen.

Langsam, tastend kommt sie vor.

Timea's tiefes Athmen im Schlafe führt sie bis ans Bett.

Ihre tastende Hand trifft das Kissen, auf welchem Timea ruht.

Sie greift unter das Kopfpolster; dort geräth ihr ein kalter Gegenstand in die Hand; der Säbelgriff mit halber Klinge.

Ach, mit dem kalten Eisen durchglüht Höllenwärme ihre Adern.

Sie faßt den Griff in die Faust.

Behutsam zieht sie sich die Klinge durch die Lippen. Sie spürt die Schärfe derselben.

Aber dunkel ist es, man kann die Schlafende nicht sehen.

Und jetzt schläft sie so geräuschlos, daß nicht einmal ihr Athmen zu hören ist.

Der Hieb aber muß gut bemessen werden. Athalia neigt den Kopf nach vorn und horcht.

Jetzt regt sich die Schlafende ein wenig und im Traume seufzt sie! „O mein lieber Gott!“

In diesem Momente schlägt die Säbelklinge dort nieder, von wo der Seufzer kam.

Aber der Hieb war nicht tödtlich; Timea hatte sich im Schlafe mit dem rechten Arm den Kopf bedeckt und so geschützt, daß der Säbelhieb nur ihr Handgelenk traf.

Der scharfe Stahl durchhieb das Hirschleder der Handschuhe, und verwundete Timea's Hand.

Auf diesen Hieb schrie die Schlafende auf und erhob sich auf den Knien im Bette.

Jetzt traf ein zweiter Schlag ihr Haupt; aber auch den fing ihr dichtes Haargeflecht auf, und der herabgleitende Säbel verwundete ihr bloß die Stirne bis an die Schläfe.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * Ein Korrespondent des Frankf. Journals bringt eine interessante Nachricht aus dem Julius-Thurm. Dieser Rundbau in der Spandauer Festung ist bekanntlich der theuerste Stein auf weiter Deutscher Erde. Enthält er doch nicht weniger als die 120 Millionen Mark des Deutschen Kriegsschatzes. Am 7. hat im Beisein der Geheimräthe Michaels und Günther, welche die Schlüssel zu unserem modernen Nibelungen-Horte herzubrachten, die Revision dieser allezeit bereiten Millionen durch die Reichs-Schulden-Kommission stattgefunden. In zwei übereinander liegenden Etagen sind die blanken Münzen in Zwanzig- und Zehn-Mark-Stücken aufgespeichert und zwar haben in dem oberen Stockwerk 75, in dem unteren dagegen 45 Millionen Mark Unterkunft gefunden. Je eine Million bildet einen kleinen Raion für sich, der wiederum in zehn Unter-Abtheilungen zerfällt, deren jede 300,000 Mark, sorgfältig in Kistchen gepackt, enthält; und zwar befinden sich in jedem Kistchen zu je vier Fünftel Zwanzig- und je ein Fünftel Zehn-Mark-Stücke. Die Kontrolle geschah nun in der Weise, daß zunächst die Raions und die in ihnen befindlichen Unterabtheilungen und Kistchen gezählt wurden. Sodann wurden einzelne derselben herausgenommen, gewogen, und mit dem Normalgewicht verglichen. Einige derselben, welche sich der nachführenden Hand zu schwer oder zu leicht erwiesen, wurden geöffnet und ihr Inhalt eingehend untersucht. Zum Zählen der Goldstücke waren Soldaten abkommandirt. Wie wohl nicht anders zu erwarten stand, hat die Kommission Alles in der besten Ordnung und daher an der Verwaltung des Schatzes nichts auszufügen besunden.

* * [Eine Leichenverbrennung.] Aus Dresden, 7. d., schreibt man uns: In dem Siemens'schen Leichenverbrennungs-Apparate hat gestern Abends nach 7 Uhr wiederum die Bestattung einer jungen 23jährigen Verschiedenen, der Gattin eines Stuttgarter Arztes, und zwar auf bei Lebzeiten geäußerten ausdrücklichen Wunsch der Verschiedenen, stattgefunden. Obgleich die betreffenden Räume kurz vorher noch industriellen Zwecken gedient hatten und die Einrichtungen als bloß provisorische besondern Schmuckes entbehrten, verlief doch der Bestattungsact in jener pietätvollen Weise und mit der ersten Weihe, die bei keinem Begräbniße fehlen sollten. Der in Blumen gebettete Sarg wurde mit der jungen Verstorbenen nach kurzen, aber würdigen Worten des Herrn Siemens — die Geistlichkeit hatte die Begleitung der Todten auf ihrem letzten Wege abgelehnt — nach der Halle geführt, die Deffnung geschlossen, und sofort ungar nach Deffnung der Klappe mit mild strahlendem röhlichen Lichte der bis zu höchster Potenz erhitzte Luftstrom die sterbliche Hülle der Entschlafenen. Der Verbrennungsact nahm etwas über 1 1/4 Stunden in Anspruch und würde noch kürzere Zeit gedauert haben, wenn nicht der Beobachtungen zu wissenschaftlichen Zwecken wegen die kleinen, den Proceß jedoch

immer etwas beeinträchtigenden Störungen durch die Deffnung der Beobachtungsluken vorhanden gewesen wären. Am längsten widerstanden Lunge und Leber, alle anderen Theile waren längst vorher in Asche verwandelt. Wie schon die Alten die Ansammlung der Asche und deren Uebertragung in eine Urne für den feierlichsten Act ihrer Leichenverbrennung ansahen, so fand auch hier — aber erst am folgenden Tage — wiederum unter entsprechender Feierlichkeit die Uebertragung des ganz weißen Häufchens Asche in eine Urne statt.

Schwurgericht.

Fünfter Fall. Unter dem Namen „Eduard Wilhelm Masak“ wurde im August c. ein Individuum abgefaßt, das einen einfachen Diebstahl begangen hatte und angab, nie bestraft zu sein. Denselben waren auch bei seiner Verhaftung 14 Ellen Wanst, 1 Tuch und 1 alter Kalender abgenommen, von welchen Sachen jene Person angab, sie gefunden zu haben. Im Audienstermine, den 26. August c., bekannte dieselbe freimüthig, daß sie der mehrfach bestrafte Kohnmatrose Erdmann Lautenberg aus Ruß sei und gestand demnächst auch zu, jene Sachen dem Rühner Virchtus aus Submanten-Zrusch Anfangs August c. entwendet zu haben. Er hatte dort die Anwesenheit der Bewohner benutzt, um das von Außen vermagelte Fenster der Wohnstube nach Abiegung der Riegel zu entfernen, in die Stube einzusteigen und jene Sachen zu entführen. Unter der Anschuldigung des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle stand er heute vor den Geschworenen, die auf Grund des Geständnisses des Angeklagten und der Aussage der Ehefrau des Bestohlenen die Thatsache im vollen Umfange bejahten. Der Gerichtshof setzte darauf gegen den noch jugendlichen Angeklagten in Rücksicht auf seine 6 Vorstrafen eine 2jährige Zuchthausstrafe fest.

Sechster Fall. Der Commis Louis Vorrmann aus Thorn, ein wohlgestalteter und befähigter Jüngling, hat sich als Hochstapler heranzubilden gesucht. Schon im December 1868 wurde er angehalten, weil er in Graudenz, Nacl, Bromberg und Thorn unter gefälschten Firmen eine Menge Adressen gegen Postvorschuß in die Welt sendete und auch einen falschen Wechsel ausgestellt hatte. Für diese ersten Proben seines Genies wurde er zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt, die er am 11. Juli c. verbüßt hatte. Er begab sich dann zu einem entfernten Verwandten, der ihn aus Mitleid aufnahm, dem er aber schon am 12. August c. mit 236 Thlr. durchging. Nach verschiedenen Reisen durch die Provinz hat er nun in Elbing und Memel sein altes Handwerk fortgesetzt, doch immer noch nicht mit der Fertigkeit, daß er nicht alsbald abgefaßt wäre. — Am 13. September c. kam der Angeklagte mittellos nach Elbing und fertigte hier einen Wechsel über 684 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., ausgestellt von dem dort sehr angesehenen Kaufmann August v. Roy, acceptirt von G. Wiens in Danzig, an, deren Namen er natürlich fälschte. Tags darauf legte er diesen Wechsel der Elbinger Credit-Bank zum Disconto vor, die Zahlung wurde indeß von dem Beamten, der einige Bedenken trug, abgelehnt und der Angeklagte entfernte sich unter Zurücklassung des Wechsels auf Rimmerwiedersehen. — Hier in Memel mag er sich das Terrain günstiger gedacht haben. Von Bremen aus war ihm die Handschrift des Holzhändlers R. Kremp von hier bekannt, der dort mit einem Handlungshause, in welchem der Angeklagte conditionirt hatte, in Verbindung stand. Am 15. Septbr. cr., schrieb er eine fingirte Adresse an R. Dieke in Lilsit, die er mit der Unterschrift verjah. „Gegen 2 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. Postvorschuß. R. Kremp. Der Angekl. stieß aber auch hier auf Bedenken des expedirenden Postbeamten, der den Betrag erst nach erfolgter Einlösung Seitens des Adressaten zahlen wollte und händigte dem Angekl. einen Revers ein. Inzwischen kam der Brief, in welchem sich nur leeres Papier befand, als unbestellbar zurück. Nachdem diese Operation fehlgeschlagen war, Angekl. aber nichts mehr zu beißen und zu brechen hatte, veruchte er es noch einmal mit einer Wechselfälschung. Er schrieb auf einen von ihm ausgefüllten Wechsel über 450 Thlr., den ihm bekannten Namen des R. Kremp, als Aussteller und den des H. Wiljes in Bremen als Acceptanten. Diesen Wechsel präsentirte er auf dem hiesigen Bankcomptoir zum Discontiren und erklärte auf Befragen, daß Kremp krank sei und nicht selbst kommen könne, wies auch dann eine gleichfalls von ihm gefälschte Bescheinigung vor, wodurch Kremp seinen Commis Buhrke (wie Angekl. sich nannte) zur Empfangnahme des Geldes bevollmächtigte. Trotzdem wurde er abgewiesen und entfernte er sich mit dem Wechsel. Bald darauf wurde er dingfest gemacht und ihm der Wechsel, den er noch bei sich trug, abgenommen. Der Angeklagte war heute — wie er wohl nicht anders konnte — in allen Stücken geständig und handelte es sich nur noch um das Vorhandensein mildernder Umstände. Diese verlagten ihm die Geschworenen in allen Fällen und verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 4 Jahren Zuchthaus.